Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **7 (1947)**

Heft 19

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Mörder sind unter uns

II-III. Erwachsene und reifere Jugend.

Produktion: DEFA-Film, Berlin; **Verleih:** Praesens-Film AG.; **Regie:** Wolfgang Staudte.
Darsteller: Hildegard Knes, Erna Sellmer, Arno Paulsen, Robert Forsch usw.

Allein die Tatsache, dass es sich hier um den ersten deutschen Nachkriegsfilm handelt, ist schon bedeutungsvoll. Aber noch viel bedeutsamer ist es, dass dieser erste Film, der in der russischen Zone Deutschlands kurz nach Kriegsende gedreht wurde, eine völlige Abkehr vom bisherigen deutschen Filmstil bedeutet. Es ist eine Abkehr in geistiger und formaler Hinsicht. Endlich wieder einmal gibt sich ein deutscher Film echt und wahr, unverblümt und unpathetisch, ehrlich und frei von tendenziöser Lüge. Tendenzfrei ist er allerdings nicht, denn „Die Mörder sind unter uns" ist eine scharfe Anklage gegen jene Sorte deutscher Menschen, die im Kriege zu den unmenschlichsten Taten fähig waren und heute überaus erstaunt sind, dass man ihnen irgend eine menschliche und moralische Schuld zu unterschieben wagt. Die Verkörperung dieser verfolgten Unschuld ist ein geschäftstüchtiger Spiessbürger, der als Hauptmann an der Front für die Erschiessung polnischer Geiseln verantwortlich war, der sich aber heute auf den militärischen Befehl beruft und sich frei von jeder tatsächlichen oder moralischen Schuld hält. Sein Widerpart ist ein halb verkommener Arzt, der als Leutnant jenen unmenschlichen Befehl ausführen musste und heute nicht über die Erinnerung hinwegkommt. Wie er seinen einstigen Vorgesetzten in Berlin als gutsituierten Konjunkturritter wieder antrifft, beschliesst er, ihn zu töten und so die Tat zu rächen. Erst das Dazwischentreten seiner zukunftsfreudigeren Freundin kann ihn davon überzeugen, dass er kein Recht zu persönlicher Sühneforderung hat, dass es vielmehr am einzelnen deutschen Menschen persönlich liegt, die Schuld der Vergangenheit durch eine bessere Zukunft zu tilgen. — Der geistige Gehalt ist überaus mutig und positiv, dabei frei von jeder politischen Trübung. Ebenfalls von seltener Eindrücklichkeit und packendster Wirkung ist die filmische Gestaltung Staudte's und ist das unmittelbar erlebte Spiel der Darsteller. Ein Filmwerk, zu dem wir bedingungslos „Ja" sagen und dem wir eine weiteste Verbreitung wünschen möchten. Denn hier ist ein Weg gezeigt, der gerade und ehrlich ist. 550

Mr. Skeffington

III. Erwachsene.

Produktion und **Verleih:** Warner Bros; **Regie:** J. & Ph. Epstein.
Hauptdarsteller: Bette Davis, Claude Rains, Walter Abel usw.

Ohne die tragende Rolle von Bette Davis wäre diesem Film gar keine Bedeutung zuzumessen. Das Thema sollte durch ihre ganze Eigenart geformt werden, denn sie versteht es sonst ausgezeichnet, verbogene Frauentypen bis in ihre subtilen Abgründe nachzuahmen. Hier spielt sie eine junge Schönheit (— dies letztere verdankt sie allerdings nur der beachtenswerten Maquillage! —), die allseitig gefeiert und umworben wird. Sie selbst bleibt innerlich kalt und ich bezogen und genügt sich, in einer höchst spielerischen Weise ihre Bewerber auszunützen, um sie dann wieder auf recht ungalante Weise von sich zu stossen. Einzig ihren eigenen Bruder liebt sie und für ihn geht sie eine Geldheirat mit einem Juden ein. Damit beginnt die Tragik dieses Ehepaares. Frau Skeffington ist nicht gewillt, ihre vielen Beziehungen abzubrechen, und sie kümmert sich äusserst wenig um ihren Gatten und ihr Kind. Sie geht soweit, dass Vater und Tochter sich von ihr trennen und freie Bahn ihrem ganzen Gehaben lassen. Krankheit und Alter kommen jedoch auch über diese gefeierte Frau und ihr erbitterter Kampf um die „letzten Chancen" verlaufen nutzlos. Durch die nüchterne Wirklichkeit besiegt und ausgehöhlt, dringt sie schlussendlich über sich selbst hinaus und wird ihrem aus dem Konzentrationslager aus Deutschland blind heimgekehrten Gatten eine liebende Frau. — Technisch und künstlerisch ist der Streifen eher unterdurchschnittlich. Der erste Teil ist viel zu langatmig. Im zweiten Abschnitt fühlt sich Bette Davis als „hässliche Frau" allerdings bedeutend besser in ihrem Element, doch fällt ihr künstlerisches Spiel gegenüber ihren frühern Filmen bedenklich stark ab. Es ist schade um ihren Talent, dass sie mehr und mehr in mittelmässigen Rollen eingesetzt wird. Es wäre sonst wünschenswert, wenn Bette Davis noch beizeiten den Mut findet, sich zurückzuziehen. — 551

IVb. Ernste Reserven. Abzuraten.

Die Türen der Nacht (Les portes de la nuit)

Produktion und **Verleih:** Pathé; **Regie:** Marcel Carné.
Hauptdarsteller: Pierre Brasseur, Serge Reggiani, Yves Montand, Nathalie Nattier etc.

Man kann das beklemmende Gefühl nicht verscheuchen, die Franzosen hätten hier zweckbewusst den „Erfolg" des falsch verstandenen und gewerteten Realismus ihrer Vorkriegsfilmporduktion ausnützen wollen. Spekulation auf gesicherten Export und Devisen — auf Kosten der künstlerisch und menschlich aufrichtige Durchführung einer grossartigen Idee: ein teuer erkauftes Zurückgreifen! Welch prachtvolles Motiv stimmt Prévert's Drehbuch an mit der dem Zwischenreich zwischen dem Realen und Irrealen angehörenden Figur eines Vagabunden, der Schicksal spielt, der die Macht der Voraussage hat und sie zu ernster Warnung an die Menschen benützt, aber das Verhängnis hereinbrechen sehen muss in den Nachtstunden des ersten Pariserkriegswinters. Durchgängig verknüpft das Schicksalsmotiv die Handlung; ein zeitloses Welttheater hätte sich aufspielen lassen — doch nur aus anderer Haltung; die ganze Ewigkeit und Zeitenge der menschlichen Seele wäre aufzureihen gewesen an den kurzen Stunden, in denen sich Mann und Frau, Freund und Feind begegnen und wieder verlieren in Liebe und Freundschaft und Rache — doch nicht, wenn das Schicksal zu einem blassen Gespenst blindwütigen Fatalismus erniedrigt erscheint. Statt blutvollem Leben, kühl berechnetes Koketieren mit Melancholie und haltloser Triebhaftigkeit. Und ein absolutes Fehlen jeglicher religiöser Haltung. Grau, trüb, träg gleitet der Dialog der Verneinung und Verzweiflung entgegen; ob er aus dem Munde besserer Darsteller besser geklungen, ob die meist schemenhaften Figuren mehr Leben erhalten hätten, ist zweifelhaft. Es wäre immerhin vermieden worden, dass zu den hervorragenden Brasseur und dem Regiegenie sich derartige Versager zugesellt hätten, wie sie Nattier und der schlechthin katastrophale Y. Montand bedeuten. Carné schuf einen in Atmosphäre und Bildwirkung gewohnt meisterlichen Rahmen mit Licht und Schatten, Strassen, Häusern, Kanäle. Aber sie harren vergeblich des Menschen; denn allen handelnden Menschen ist der Aufschwung zum Guten genommen und nirgendswo wird wahre Sühne und Gnade sichtbar. 552

Macadam

V. Schlecht, abzulehnen.

Produktion: B. U. P.; **Verleih:** Pax Film; **Regie:** Marcel Blistène.
Hauptdarsteller: Françoise Rosay, André Clément, Paul Meurisse u. a.

Eine grosse Aufgabe stellt sich dieser Film: er will zeigen wie denkbar unromantisch Verbrechen sind. So behaupten die Zeilen, die als Motto der Handlung vorausgehen. Was wir aber zu sehen bekommen sind Verbrechen und Schmutz in der üblichen üblen Buntheit, die das hohe Ziel vollkommen in Vergessenheit geraten lassen. Ob der Zuschauer überhaupt hier eine „Moral von der Geschichte" finden kann, ist äusserst zweifelhaft, zumal der naive Schluss unglaubwürdig wirkt. Dies ist doppelt traurig, da der Film wirklich gute Möglichkeiten birgt. Der Kernpunkt der Handlung ist das Opfer eines, trotz ungünstigen Montmartre-Milieu, sauber gebliebenen Mädchens. Sie rettet, unter Aufgabe ihrer innern Ruhe, ihren einstigen Freund, obgleich er sich von ihr abgewandt hat und durch eine unglückliche Leidenschaft gefesselt ist. Diese Gelegenheit, dem Film in letzter Minute eine tiefere Note zu geben, wird durch das folgende oberflächliche Gerede verscherzt. Es scheint, als ob die Konsequenzen einer grossen Tat in unserer Zeit nicht mehr ertragen werden könnten. Auch künstlerisch mag uns dieser Streifen nicht stark anzusprechen. Wir spüren wohl die französische Routine, wir bekommen auch sehr gute Bilder zu sehen, lange Dialoge und verworrene Handlung zerstören aber das Gesamtbild. Selbst schwache Szenen bleiben uns nicht erspart, z. B. eine betrunkene Wirtin, die äusserst unwahrfscheinlich wirkt. Die gute Leistung der Simone, hauptsächlich in den Anfangs- und Schlusszenen, kann diese trübe Atmosphäre nicht aufheitern. Der Film zeigt wieder einmal mehr, dass ein netter Prolog und ein scheinbarer Sieg des Guten lange nicht genügen, um seine guten Absichten zu demonstrieren. Die wie angeklebt scheinende Schlusszene lässt, eher die Vermutung aufkommen, das moralische Mäntelchen sei nur ein Kompromiss zu Gunsten des Publikumsgeschmackes, der der defaitistischen Haltung müde geworden ist und nach dem Erlebnis des Krieges aufbauende Filme sehen will. Um diesen Erwartungen zu entsprechen ist eine tiefere Wandlung nötig. 553

Heilbehandlung, Spital- und Sanatoriumskosten
können bei der heutigen Teuerung empfindlich belasten!

Die Krankenversicherung nimmt solche finanzielle Lasten auf ihre starken Schultern.

Haben Sie Ersatz für ausfallenden Verdienst bei Krankheit?

Ist dieser heute noch genügend? Jeder dritte Schweizer ist Mitglied einer Krankenkasse. Sie auch? Wenn noch nicht, wenden Sie sich an die leistungsfähige und gut ausgebaute

CK US

Christlichsoziale

KRANKEN- UND UNFALLKASSE DER SCHWEIZ

Zentralverwaltung Luzern, Postfach, Telephon 2 31 11

200 000 Mitglieder * 500 Sektionen
Vier eigene Sanatorien

A. Z.
Luzern

GÜBELIN

DIE MARKE FÜR QUALITÄTSPRODUKTE DER UHRENINDUSTRIE

JUWELEN

Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürich
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstrasse 42, Luzern